

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: 5

Artikel: Verborgene Kunststätten der Innerschweiz

Autor: Birchler, Linus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

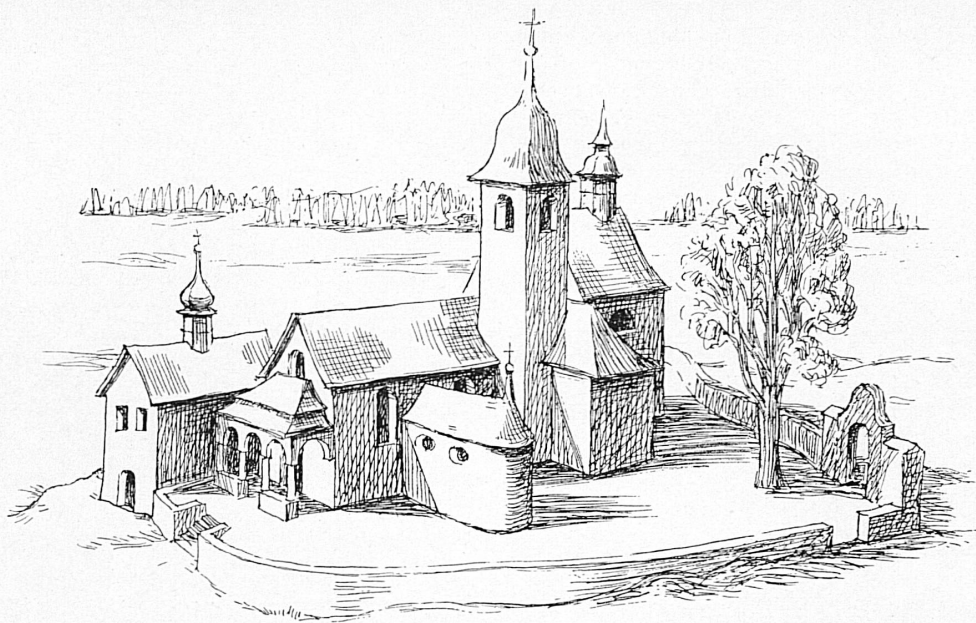
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



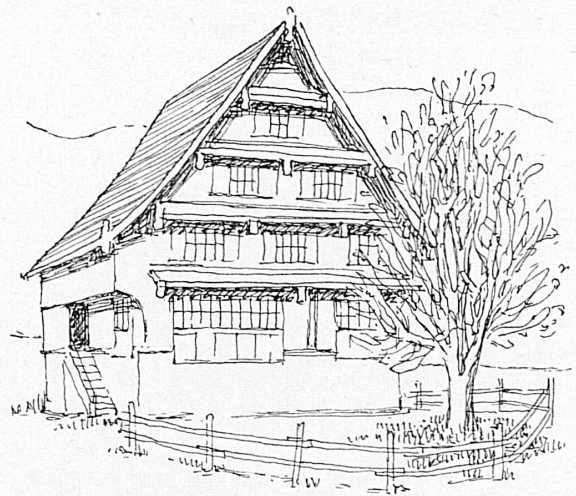
St. Jost zu Blatten

Verborgene Kunststätten der Innerschweiz

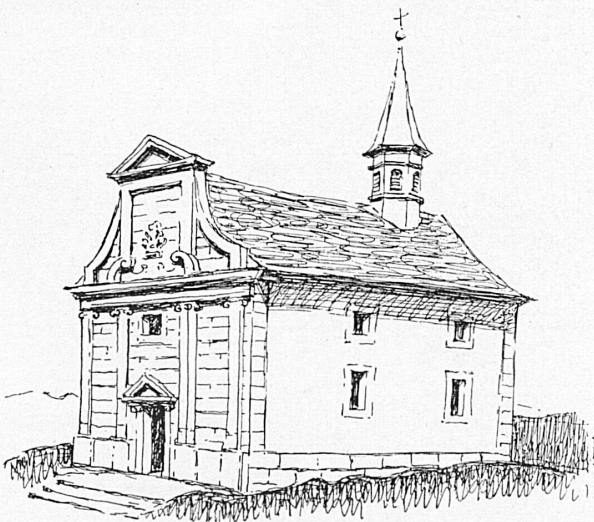
Seit der Krieg uns die Auslandsreisen verwehrt hat und Alassio nicht mehr «der Strand der Schweizer» genannt wird, entdecken unsere lieben Mitbürger allmählich, daß eigentlich auch Helvetien recht viele beachtenswerte, ja sogar höchst qualitätsvolle Kunststätten besitzt, die schon längst bekannt und berühmt wären, wenn sie — im Ausland lägen. Hier sei auf einige Bauten in der Innerschweiz kurz hingewiesen.

Verhältnismäßig wenig bekannt ist der uralte Pilgerweg, der von Pfäffikon am Zürichsee über den Etzelpaß zur Wallfahrtsstätte Maria Einsidlen führt. Auf der Paßhöhe steht die reizvolle Etzelkapelle. Sie ist dem heiligen Meinrad geweiht, dessen Herz in der Kapelle beigesetzt ist. Der zierliche Bau von 1698 ist eine kleine «Nebenarbeit» des Einsidler Klosterarchitekten Bruder Caspar Mosbrugger. Das Äußere ist von betonter Schlichtheit, fast wehrhaft mit der energischen Quaderung, über die hin sich eine Pilastergliederung zieht. Den ungefügen Dachreiter hat man sich freilich wegzudenken. Das im Grundriß rechteckige Äußere verrät nicht, wie das Innere gestaltet ist. Schiff und Chörlein sind nämlich architektonische Zentralbauten. Über dem Schiffe sitzt eine hohe vier-eckige Kuppel. Tessinische Stukkaturen aus der Bauzeit und originale Deckenbilder von Meinrad Birchler (1795) zieren die Gewölbe. Neben dieser Paßkapelle steht stattlich das mächtige Etzelhaus, 1759 vom Stift Einsidlen erbaut.

Die Aussicht von der Paßhöhe ist eigenartig: gegen Norden die Weite des Zürichsees und des Mittellandes, gegen Süden die strenge Hochebene der Sihl und der Alpen, beherrscht von den beiden Zacken der Mythen. Unten in der Schlucht der Sihl, wo



Haus in der Steinau am Sihlsee



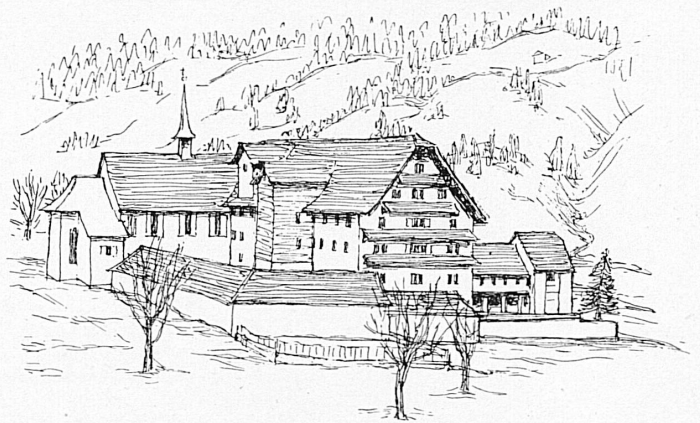
Die Meinrads-Kapelle auf dem Etzel

das Geburtshaus des Paracelsus stand, schwingt sich eine elegante Sandsteinbrücke über die tosende Sihl.

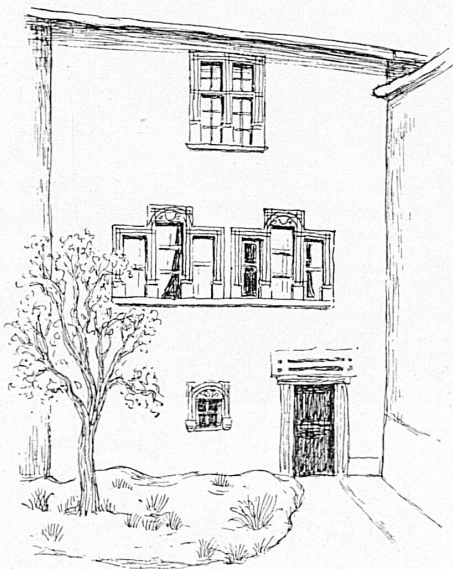
Im Gebiet des Sihlsees kann der Kunstwanderer recht viele hübsche Einzelheiten betrachten: das Kapellchen im einsamen Rickental mit einer gotischen Statue, die fein abgewogene und gut restaurierte Kirche im Dörfchen Euthal am Wege nach Iberg, stolze und bescheidene Bauernhäuser des Innerschweizer Typus. Eines der stattlichsten Häuser liegt am Wege nach Euthal nahe am jetzigen Seeufer, in der Steinau. Es ist ein ganz prachtvolles Beispiel für die reiche Ausgestaltung des hölzernen Giebelhauses mit Klebdächern und Lauben.

Als riesiges Bauernhaus präsentiert sich das Kloster der Franziskanerinnen im Muotathal. Es hat Reihenfenster und Klebdächer. Die behäbige Form würde nicht ein Kloster vermuten lassen, wäre nicht eine Kirche angefügt und umzäunt nicht hohe Mauern die Siedelung der frommen Frauen. — Die weiter dorfwärts gelegene Pfarrkirche von Muotathal gehört zu den originellsten Raumschöp-

fungen des Spätbarocks, 1786—1793 von Tiroler Meistern errichtet, mit Stukkaturen und Deckenbildern festlich ausgestattet. Erstfeld ist den meisten Reisenden als « Eisenbahn-Knotenpunkt » bekannt. Etwas außerhalb des Eisenbahndorfes steht reußaufwärts die Jagdmattkapelle, zur Zeit der Reisläufer etwas berüchtigt, weil sie (gleich St. Wolfgang bei Cham) ein heimlicher Sammelplatz für auflüpfische Landsknechte war. Der jetzige frühbarocke Bau von 1637—1638 verdient einen Besuch. Er besitzt gute Ausstattungsstücke. Im Chor ist als Überrest des frühern Baues eine hochgotische Doppelarkade von eleganter Formgebung eingesetzt. In Erstfeld selber findet man in der Nähe der Kirche rassige Bauernhäuser. — Über Silenen mit seiner sehr beachtlichen Barockkirche gelangen wir zum « Dörfli » in Obersilenen, fast direkt unterhalb des Bahnhofleins Amsteg. Dort steht der trutzige Burgturm der Edlen von Silenen; daneben ist eine hübsche Kapelle errichtet, und hierauf führt uns der Weg auf der alten Gotthardstraße an einer Reihe altertümlicher Häuser vorbei. Eines davon ist die Sust, vor einigen Jahren vom Schweizer Heimatschutz vor dem drohenden Verfall gerettet. Das Miniaturdörflein wird durch fast gar keine modernen Zutaten entstellt; es versetzt den Besucher mit einem Schlag um Jahrhunderte zurück.



Frauenkloster im Muotathal



Steinhaus in Kerns

Nur wenige Nicht-Luzerner und nicht viele Luzerner Stadtbürger kennen die ungemein reizvollen Baudenkmäler, die ganz nahe der Stadt versteckt liegen. Wer besucht in Kriens die restaurierte Pfarrkirche, wer Schloß Schausee mit seinem mittelalterlichen Rundturm? Zum Allerreizvollsten im Frühbarock gehört die eine halbe Stunde oberhalb Kriens gelegene Wallfahrtskirche Hergiswald, mit einer phantastischen Ausstattung. Mit Hergiswald wetteifert die ehemalige Hochzeitskirche des Luzerner Patriziates, St. Jost in Blatten, ein nicht leicht zu beschreibendes malerisches Gefüge von Kirche und drei Kapellen, Gotik, Renaissance, Frühbarock und Rokoko lustig gemischt. — Wer kennt all die verborgenen Herrlichkeiten der Luzerner Landschaft, das ehemalige Klösterlein Wertenstein mit seinen ungemein eleganten Arkaden und den gotisch-barocken Vorhallen, Malters mit seinem noblen klassizistischen Kircheninnern, das lieblich in weiche Landschaft gebettete St. Ottilien mit seiner geradezu witzig angelegten achteckigen Kreuzkapelle, die drei eigenwilligen und zum Glück fast gar nicht verdorbenen Städtchen Willisau, Sursee und Beromünster? Wer kennt die Krone der luzernischen Landschaft, den einsamen Kirchbühl oberhalb Sempach mit seinem Friedhof und seiner romanischen Kirche? Diesen Herbst wollen wir wandern, mit offenen Augen!

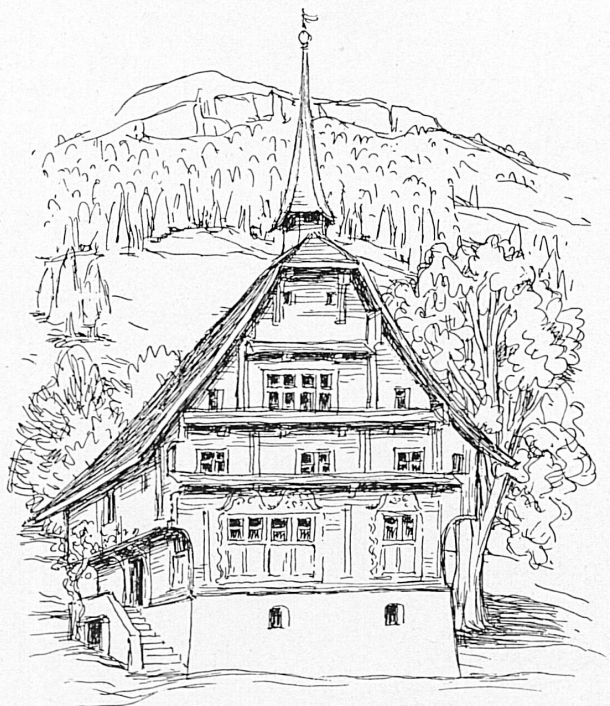
Linus Birchler.

Zeichnungen: Margrit Schill

Hospenthal wird viel weniger besucht als der Sportplatz Andermatt. Das Dörfchen an der eigentlichen Gotthardstraße präsentiert sich schön einheitlich. Drei Bauten geben der Siedlung ihr Gepräge: die ganz italienisch anmutende Pfarrkirche (1705—1711), die hübsche Gruppe der St.-Karl-Kaplanei mit ihrer Kapelle (1719) und zuoberst, auf einer steilen Kuppe, der dräuende Wohnturm der ehemaligen Herren von Hospenthal. Gleich wie beim Turm von Silenen ist sein Inneres ausgebrannt.

Wolfenschießen gehört zu den interessantesten Stätten Nidwaldens. Die Burg der Ritter von Wolfenschießen versetzt uns in die Zeit der Freiheitskämpfe zurück. Heitern Rokoko-Geist atmet das Innere der Pfarrkirche, ein wahres Meisterwerk der Raumgestaltung, 1775 auf 1777 erbaut. Am linken Ufer der Aa erhebt sich stolz das « Höchhaus », das mächtige, in der Form der innerschweizerischen Bauernhäuser gehaltene hölzerne Herrenhaus des Ritters Melchior Lussy von 1586. Ein Türmchen sitzt keck auf dem Dache. Im Giebel ist ein mit Holz gewölbter Saal eingebaut. Das charaktervolle Haus, im gewissen Sinn ein Gegenstück zum feudalen Herrnsitz des Ital-Reding-Hauses in Schwyz, gehört jetzt dem Basler Schriftsteller Emanuel Stickelberger.

Selten besucht jemand um der Kunst willen das saubere Bauerndorf Kerns oberhalb Sarnen, am Weg ins Melchtal. Wenige Räume des letzten Jahrhunderts können sich in unserm Lande mit der Kirche von Kerns messen. Von den Profanbauten wird vor allem das winzige, aber elegante « Steinhaus » den Blick auf sich ziehen. Seine Fassade mischt pikant Spätgotik und frühe Renaissance. Ganz nahe bei diesem um 1520 erbauten Hause steht ein noch guterhaltener hölzerner Speicher von 1551.



Das Höchhaus in Wolfenschießen